

Steuerschätzung: Deutlich höhere Einnahmen als angenommen

Der Staat wird in den kommenden Jahren deutlich mehr Geld einnehmen als bisher erwartet: Bund, Länder und Kommunen können bis 2021 mit 54,1 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen rechnen als noch - gemäß der letzten Vorausschätzung - im November angenommen. Das gab der Arbeitskreis Steuerschätzung bekannt. Schon im laufenden Jahr machen sich die Mehreinnahmen bemerkbar: 2017 werden die Einnahmen um 7,9 Milliarden Euro höher ausfallen als erwartet. Gründe dafür sind die gute Konjunktur, die hohe und steigende Beschäftigung sowie höhere Löhne. Derzeit gibt es in Deutschland 1,064 Millionen bei den Arbeitsämtern registrierte offene Stellen – so viele wie nie zuvor, wie das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Verlauf dieser Woche mitteilte. Was mit den zusätzlichen Steuereinnahmen geschehen soll, ist umstritten: Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble will die Steuern um maximal 15 Milliarden Euro jährlich senken. SPD und FDP fordern dagegen weiterreichende Entlastungen für Bürger und Bürgerinnen.

Einkommen: Ältere Menschen haben mehr im Portemonnaie

Die finanzielle Situation von Menschen im Rentenalter hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verbessert. Das zeigt eine Studie des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Demnach haben die verfügbaren Einkommen der 65- bis 74-Jährigen in Westdeutschland seit Mitte der Achtzigerjahre im Durchschnitt um 52 Prozent zugelegt – deutlich stärker als die der Jüngeren. Die Einkommen von Menschen unter 45 Jahren sind im gleichen Zeitraum nur um 21 bis 31 Prozent gestiegen. Gleichzeitig schrumpfte der Anteil der Rentner, die sich im untersten Einkommensdrittel befinden, von knapp einem Drittel auf 19 Prozent. Die betriebliche und private Altersvorsorge ist in diesen Jahren zunehmend wichtiger geworden. Ob sich der Trend zu höheren Einkommen mittelfristig fortsetzt, ist jedoch fraglich: Seit 2005 verzeichnen die Ämter auch einen steigenden Anteil an Rentenbeziehern, die Grundsicherung empfangen.

Handwerk: Freude über volle Auftragsbücher

Für Handwerker in Deutschland läuft es nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) so gut wie noch nie seit der Wiedervereinigung. Das zeigt ein noch unveröffentlichter Konjunkturbericht, der der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vorab vorlag. Wie die Zeitung berichtete, waren die ersten drei Monate des laufenden Jahres für die Branche das erfolgreichste erste Quartal seit Beginn der Konjunkturerhebung 1992. Dementsprechend erhöht der ZDH seine Wachstumsprognose für 2017 auf drei Prozent. Im Bauhauptgewerbe bezeichnen 92 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage als gut oder zumindest befriedigend. Zudem hat das - über alle Handwerkszweige hinweg ermittelte - der Geschäftsklimaindex im ersten Quartal ein Allzeithoch erreicht. Knapp drei Viertel der Betriebe melden steigende Umsätze und 77 Prozent ausgelastete Kapazitäten. Die Auftragsbestände sind verglichen mit dem Jahresauftakt 2016 noch einmal gestiegen.

Produzierendes Gewerbe: Rückgang im Vergleich zum Vormonat

Die Produktion im Produzierenden Gewerbe lag nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes im März 2017 preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt um 0,4 Prozent niedriger als im Vormonat. Für Februar 2017 ergab sich ein Anstieg von 1,8 Prozent gegenüber Januar 2017. Die Industrieproduktion ist im März 2017 um 0,5 Prozent gegenüber dem Vormonat gefallen. Aufgrund einer einmaligen Anpassung der Erhebungsmethode beim Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe kam es allerdings zu Revisionen, die sich auch auf das Ergebnis für das Produzierende Gewerbe insgesamt auswirken.